**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 46

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## KAISER & C., BASEL

Schiffsbillette nach allen Weltteilen

BI 541



mustert, die mit ihrem Vater auf einer Bank saß. Der hübsche Josi war ihr bereits mehrfach im Hotel aufgefallen, und sie hatte sich sterblich in ihn verliebt.

Mr. Fisher, der Bater, hatte ihn bisher noch keines Blides gewürdigt.

Das hatte Mr. Fisher aus New York auch nicht nötig. Bei seinem sagenhaften Reichtum brauchte er sich nicht um alles Gewürm zu kümmern, das in den Spielsälen von Monte seine paar Goldstücke riskierte. Er war zur Erholung in Nizza und wollte sich eine Villa kaufen, weil die über alles gesliebte einzige Tochter Daish es so wünschte.

Mr. Fisher war ein mächtiger und gefürchteter Mann, vor dem nicht nur die Börse, sondern auch der hochmütigste Oberkellner des Palasthotels zitterte, aber Daish war sein Tyrann, deren Wünsche er als Besehle anerkannte.

Josi streifte die junge Dame mit einem flüchtigen Blide.

Donnerwetter!

Und Daisn wurde blutrot bis an die Haarwurzeln an den schön geformten Schläfen. —

"Du, Papa!"

"Was denn, mein Engel?"

"Bitte, sieh bir ben herrn dort an!"

"Welchen?"

"Den, der sich eben umwendet."

"Ja, mein Engel."

"Рара?"

"Was denn?"

Mr. Fisher ließ den "New York Serald" sinken.

"Den mußt du mir faufen!"

"Ja, mein Engel."

Daisn war wieder einmal mit Papa zu- frieden.

Daisn wünschte sich einen Mann zu faufen.

Selbstverständlich wurde Daisns Wunsch erfüllt.

"Was willst du mit ihm anfangen?" fragte Papa vorsichtig.

"Ich werde ihn heiraten, wenn seine Manieren seinem Aeußeren entsprechen."

"Kennst du ihn?"

"Aber nein."

"Sast du ihn schon gesehen?"

"Er wohnt im Palasthotel."

Der gute Josi hatte keine Ahnung von dem Gespräch, das man über ihn geführt hatte. Er hätte am gleichen Abend sonst leichteren Herzens den ganzen Rest seines Vermögens verspielt.

Als er nach Rizza zurückfuhr, waren seine Taschen bis auf einige Goldstücke leer.

Mr. Fisher aber arbeitete bereits seit Mittag. Eine Stunde nach dem Lunch wußte er alles, was er über Josi überhaupt ersfahren konnte. Und ehe Josi ins Hotel zurücksehrte, war er von seinem Geheimdetektiv telephonisch unterrichtet, daß der besagte Joseph von Stadl aus Wien ein verlorener Mann war.

Es klappte geradezu ausgezeichnet, denn ein Mann, der über die nötigen Mittel verfügt, ist so leicht nicht zu kaufen.

Das aber hatte der Engel Daist befohlen. Der arme Josi wunderte sich am nächsten Morgen nicht wenig, als man ihm statt der erwarteten Hotelrechnung einen Brief Mr. Fishers überreichte, in dem er aufgesordert wurde, den Amerikaner zu besuchen.

Josi mußte lachen. Er saß auf ber Schautel bes Schicksels, hatte in allen Söhen bes Glücks geschwebt und war wieder einmal auf ber Erde angekommen. Es blieb keine andere Wahl, als diesen Mr. Fisher aus New York anzuhören.

Als er ins Privatkabinett des Geldmagnaten eingelassen wurde, prallte er zunächst erschreckt zurück, denn er sah sich einem Wesen gegenüber, gegen das eine Bogelscheuche die denkbar günstigsten Aussichten auf den ersten Preis bei einer Schönheitskonkurrenz haben mußte.

Dies susphenhafte Geschöpf war die Sekretärin Mr. Fishers.

Jost fühlte sich unsicher. Als sie ihn aber mit einer Baßstimme aufsorderte, Platz zu nehmen, bis Mr. Fisher Zeit habe, begann er sich zu fürchten.

Es dauerte zum Glück nicht lange, bis der Amerikaner erschien.

Die Verhandlungen begannen ohne jede Söflichkeit und Formeln.

"Ich habe Ihnen einen Borichlag zu machen, Mr. Stadl."

"Bitte."

"Meine Tochter behauptet, Sie zu lieben." "Das ist sehr schmeichelhaft für mich."

Der gute Josi hatte sich bisher um die Gäste des Palasthotels noch nicht gekümmert, er wußte auch nichts von der Existenz einer Tochter.

"Wollen Sie meine Tochter heiraten?"

"Ja . . . aber . . . wenn . . . .

"Kennen Sie mich?"

"Ich bedauere."

"Ich bin Mr. Fisher."

Das sollte heißen: Ich bin der Reichtum in menschlicher Berkörperung.

Josi in seinem Unglud begriff sofort.

Das war ein Rettungsanker.

"Fisher, New York."

Gern! wollte Josi ohne lange Erwägungen antworten, aber das Wort klebte auf der Zunge sest. Er sollte sich verkausen! Gut. Aber an ein solches Scheusal wie diese Tochster, die er vor sich sah!

Nein. Nie.

Nur durch Söflichkeit konnte er sich aus der Schlinge ziehen.

Mr. Fisher lächelte siegesgewiß.

"Ich bin über Sie gut unterrichtet. Sie sind ein armer Teusel, der nicht einmal seine Hotelrechnung mehr bezahlen kann. Sie haben in Monte alles verspielt. Was wird Ihnen übrig bleiben?"

"Ich bitte um Bedenkzeit, Mr. Fisher."
"Gut!"

Mr. Fisher war Kaufmann und erkannte die Bedingung an. Mochte sein Engel Daisn sehen, wie er damit fertig wurde.

"Ich erwarte Sie heute abend zum Diner. Einverstanden?"

"Ich danke Ihnen sehr, Mr. Fisher." Josi stand auf dem Treppengang und faste sich an die Stirn.

Er konnte dem Wirbel der Ereignisse nicht rasch genug folgen.

Bor vierzehn Tagen ein reicher Mann. Heute ein armer Teufel. Morgen vielleicht der Schwiegersohn eines der reichsten Amerikaner.

(Fortsepung Seite 10)



Scherzfrage "Kennen Sie ben Unterschied zwischen einem Courman d und einem haban ero= Beber?"